

REGION



Anna-Sabina Zürcher wird diesen Lambda-Print mit Chemikalien besprühen. Das Grau der ehemals an der General-Guisan-Strasse stationierten Gerberei Friderich wird sich in Schlieren von Cyan, Magenta, Yellow und Black auflösen.

Überblendete Farben der Erinnerung

Kunsthaus Zofingen Künstlertrio schlägt Funken aus Emil Schärers historischen Fotografien

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Unser Verhältnis zur Fotografie ist auch im Zeitalter moderner Bildbearbeitung naiv geblieben. Wer eine aktuelle Fotografie anschaut, glaubt automatisch, einen Fensterblick in eine Wirklichkeit zu werfen, die so ausgestattet ist, wie die eigene. Bei älteren Aufnahmen, besonders bei historischen Schwarz-Weiss-Bildern, wird diese magische Überblendung obsolet. Sie können sogar etwas Unwirkliches an sich haben. Wer sich die Farben, das Licht, die Geräusche, Personen, den Zeitgeist von damals erschliessen will, muss seinen eigenen Schatz an Sinneseindrücken und Erinnerungen bemühen und Brücken bauen. Im Prozess des Erinnerens treten Gegenwart und Vergangenheit in ein komplexes Wechselspiel. Was liegt im Bild, was trage ich selber ins Bild hinein? Welche Farben haben Erinnerungen? Es ist dieses Themenfeld, das die drei Künstler der Ausstellung «Schwarzweiss in Farbe» fasziniert und zu ganz eigenen Reflexionen animiert.

Der 26-jährige in Ruswil und Brig lebende Nicolas Witschi, die 34-jährige Anna Sabina Zürcher und die 31-jährige Nici Jost (beide aus Zürich) haben den reichen Schatz an Fotografien des Zofinger Fotografen und Coiffeurs Emil Schärer (1859-1935) durchforstet. Sie trafen auf Gebäude, Landschaften und Menschen, die so längst nicht mehr existieren. Besonders sperrig ragt aus dieser Vergangenheit beispielsweise der stolze Bau des alten Brauereihauses Senn am Thutplatz in unsere Gegenwart hinein. Als Störung des Ortsbildes empfunden, musste er anno 1982 dem heutigen Hotel Zofingen weichen.

Verspiegelte Bildkionen

Eine der Fotografien aus dem von Enkel Peter Schärer gehüteten Archiv ist ein Selbstporträt Emil Schärers, das ihn selbstbewusst vor einem Spiegelschrank zeigt. Nicolas Witschi überhöht diese Selbstinszenierung, indem er aus einem Abzug ein zweiflügeliges Altarbild kreiert. Doch damit nicht genug. Mehrfach mit Kunstharz beschichtet, wird das Tryptichon zu einem Kabinett, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart untrennbar gegenseitig bespiegeln. Die Betrachter müssen ihrem eigenen Spiegelbild ausweichen, um die Fotografie ganz zu erschliessen. Auch das Geschehen ausserhalb des Kunsthauses lässt sich nicht ausblenden. Drei Schulmädchen laufen draussen vorbei und damit auch durchs Spiegelbild. In Reminiszenz an kirchliche Glasmalereien stellt Witschi zudem grossformatige translu-

zente Kunstharzplatten aus, in die zu Pigmenten zerriebene Steine von der Gigerwand im Zofinger Riedtal eingearbeitet sind.

Aus den Angeln gehoben

Ganz anders der Ansatz von Nici Jost. Mithilfe eines aufwendigen 3-D-Digitalverfahrens lässt sie das abgerissene Zofinger Brauereihaus ungeniert sein Unwesen treiben. Es ist in eine Komposition aus extremen Untersichten auf eng zusammengepackte Häuserfassaden am Thutplatz eingebettet. Lediglich ein kleines Himmelszelt bleibt übrig. In seinen stark leuchtenden Farben mutet die Komposition wie ein Kaleidoskop an, das nur darauf wartet, in Drehbewegung versetzt zu werden. Nici Jost hebt die Welt gerne durch Bewegung, Überzeichnung und Spiegelung aus den Angeln. In einer Videoprojektion lehnt sie sich an den 1942 in Zofingen gedrehten Zirkusfilm «Menschen, die vorüberziehen» an. Über den Untersichtfassaden am Thutplatz tanzt eine Frau in Obersicht über einem straff gespannten Seil hin und her. Klein, aber fein ist ihre Arbeit mit einem sehr echt anmutenden Silikonohr. Wer trotz des natürlichen Schamgefühls in die Ohrmuschel hineinschaut, sieht ein kaum deutbares Farbenspiel und wird so in ein Spiel mit den eigenen Fantasien hineingezogen.

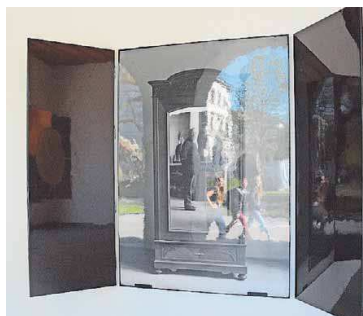
Festhalten lässt sich doch nichts

Fotografien haben etwas Beruhigendes. Sie halten die Zeit in Momentaufnahmen an und widerstehen damit dem Vergehen und dem Tod. Das fasziniert Anna Sabina Zürcher. Allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen. Sie überführt die Fotografie in den Verfallsprozess, den diese eigentlich aufhalten soll. Ihr Lambda-Print, auf dem sich die CMYK-Farben zu Grautönen abdecken, löst sie mit Chemikalien auf. Dreimal wird sie die grossformatige Fotografie der Gerberei Friderich live vor Publikum mit Chemikalien besprühen. In bunten Schlieren werden die Schichten am Bild heruntergelaufen. So lange bis nur noch der weisse Bildträger übrig bleibt. So funktioniert die Fotografie wie das Gedächtnis, das sich stetig von Ballast befreit und gerade deswegen stets neu belichtet werden kann. Vielleicht verfallen jene, die Augenblicke fotografisch konservieren, einer Illusion. Sich-Erinnern ist immer auch ein Stück kreatives Erfinden.

Vernissage heute Samstag, 17 Uhr; Öffnungszeiten jeweils Samstag 11 bis 17 Uhr und Sonntag 10 bis 18 Uhr. Programm der Ausstellung: www.kunsthauozofingen.ch



Zeitlose Erinnerungssikone: Zofinger Steinpigmente in Kunstharz.



Gegenwart im Spiegel der Vergangenheit: Zofinger Schülerinnen passieren das Selbstbildnis Emil Schärer.



«Giele, ehr müend mit de Ouge schtähle» –pflöge Fotograf Emil Schärer zu sagen.



Da thront es, als wäre es nie abgerissen worden: das Zofinger Brauereihaus Senn im Thutplatz-Untersichtpanorama.